

Oden an die Vergänglichkeit

BRUNO RUDOLF VON ROHR

«Leaning Into the Wind» fokussiert auf den Künstler Andy Goldsworthy,

Nach «Rivers and Tides» (2001) kommt nun der zweite Film von Thomas Riedelsheimer über die Arbeit des britischen Land-Art-Künstlers Andy Goldsworthy (geb. 1956) ins Kino. Diese Tatsache verweist auf die besondere Beziehung der beiden, vor allem aber auf die Nähe, die zwischen Goldsworthys Werken und Riedelsheimers Bild-Ton-Raum entsteht. Dabei spielt wieder der Klangmeister Fred Frith eine entscheidende Rolle.

Der neue Film «Leaning Into the Wind» hat den Charakter einer entspannenden Meditation, die aber eine unglaubliche geistige, ja spirituelle Vitalität weckt. Er nimmt uns mit auf Goldsworthys Reisen durch unterschiedlichste, auch urbane Landschaften, die einen aber schliesslich zu sich selbst führen. Man erkennt sich ganz einfach in den Gedanken, Fragen und Zweifeln des Künstlers und in seinen Werken wieder. Sie strahlen eine Energie, eine Schönheit aus, die im Innenraum der Seele entspringt.

Alles fliesst. Alles ist ephemeral, vergänglich. Auch Goldsworthy selbst wirkt nachdenklicher, seine Farben sind dunkler geworden. Über seinen Körper thematisiert er das Altern so explizit wie noch nie. Doch diese Vergänglichkeit fügt sich ganz harmonisch ein in den grossen Zyklus. Nicht zufällig sind Wasser, Wind und (Blüten-)Staub zentrale Ele-



Filmstills aus «Leaning Into the Wind»

mente in seinem Wirken, zusammen mit den geliebten Steinen. Aber Stein und Wasser sind für ihn dasselbe, einfach in unterschiedlichen Zuständen. Er selber sei ein Wesen voller Gegensätze. Dieses Bewusstsein ist für ihn Antrieb, immer wieder die Balance zwischen den Widersprüchen zu suchen. Er will diesen Prozess verstehen. Alles ist in Bewegung oder «panta rhei», alles fliesst, wie es bei den frühen griechischen Naturphilosophen hiess.

Andy Goldsworthy ist eine Art Naturphilosoph, aber einer mit Händen, mit einem Körper. Eine Skulpturengruppe illustriert diese Idee auf eindrückliche Weise: aus Findlingen hat er mit grobem Gerät ein Steingrab geschnitten. Wenn sich der Künstler hineinlegt, sieht es aus wie eine Wiege. Sterben und geboren werden – zwei unterschiedliche Zustände im gleichen, grossen Fluss. Goldsworthys Schaffen ist ein ständiger Lernprozess, verbunden mit dem kindlichen Staunen, wie die Schlusszene zeigt, in der er sich in den Wind zu lehnen versucht und dabei steht und fällt und wieder aufsteht, bis es ihm für Sekunden gelingt, die Balance zu halten.

«Leaning Into the Wind» läuft ab Do 8.3./15.3. in den Kultkinos ▶ S. 44



Psychoaktiv

db. Manche sehen in ihr eine modische Dschungeldroge, von anderen wird sie respektvoll «Liane der Geister» (Ayahuasca oder Yahé) genannt: eine Pflanze, die im Amazonasgebiet (Ecuador) u.a. zu einem Getränk verarbeitet und als Heilmittel sowie für schamanische Rituale genutzt wird. Der in Panama lebende Basler Martin Zoller, rühriger Hellseher, Autor, medialer Berater und Vortragsredner, stellt diese uralte Medizin, ihre Nutzung in der Drogentherapie und seine eigenen Erfahrungen damit in seinem filmischen Reisebericht vor.

«Ayahuasca: Einer uralten Medizin auf der Spur: So 11.3., 17 h, Neues Kino Basel. Mit Martin Zoller und Produzent Robert Fleischer, www.ayahuasca-film.de

Ausserdem: diverse Radiosendungen auf SRF 2 Kultur (Kontext u. a.), Bücher von Markus Berger («DMT»)